

# Archäologie on tour – das neue ArchäoMobil

Am 21. Juli 2022 präsentierte das Museum im Beisein von Kultursenator Dr. Carsten Brosda das „Mini-Museum auf Rädern“ auf dem Hamburger Rathausmarkt erstmals der Öffentlichkeit.

Mit dem ArchäoMobil wird das Museum neue Wege gehen. Zukünftig möchte das Museum dort sein, wo sich Menschen aufhalten, leben und ihre Freizeit verbringen. Ziel ist es, die Archäologie Menschen zugänglich zu machen, die

2023 sind bereits 30 Veranstaltungen ausgewählt worden, wo das ArchäoMobil zum Einsatz kommen wird.

Das „Mini-Museum auf Rädern“ ist ein Unikat auf Hamburgs Straßen und schon von außen ein echter Hingucker, der neugierig darauf macht, was es mit diesem ungewöhnlichen Fahrzeug auf sich hat. Herzstück des mobilen Museums ist die kleine Ausstellung im Fahrzeuginneren. 15 archäologische Highlight-Objekte, die angefasst, erlebt und erkundet werden können, sind in großen, bunt lackierten Boxen untergebracht. Zudem gibt es Multimedia-Anwendungen, die Hintergrundwissen vermitteln und ein besonderes Highlight für Kinder ist die kleine Ausgrabungsstätte am Heck des Fahrzeugs. Ein „ArchäoMobil-Team“ begleitet jede Fahrt und bietet individuell auf den Einsatzort ausgerichtete Programme an.

Mit dem Projekt sollen grundsätzlich alle Zielgruppen angesprochen werden, ob Jung oder Alt. Die Zielgruppe ALLE ist bewusst gewählt, da das ArchäoMobil eben nicht ausgrenzen will, sondern alle

mit diesem Thema bisher nicht oder zumindest nicht im Museum in Berührung gekommen sind. Archäologie ist spannend, erklärt sie doch, woher wir stammen, wie wir gelebt haben. Diese Faszination erschließt sich aber erst vollumfänglich, wenn ein gewisses Hintergrundwissen anschaulich und partizipativ vermittelt wird.

Ob beim Hafengeburtstag, den Cruise-Days oder dem Reeperbahn-Festival, bei Stadtteilstesten, verkaufsoffenen Sonntagen oder dem Triathlon, überall in Hamburg und Umgebung kann zukünftig das ArchäoMobil des Archäologischen Museums Hamburg für Archäologie begeistern. Um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ins Gespräch zu kommen, besucht das Museum mit seinem neuen mobilen Bildungsprogramm große Events, aber auch Kitas, Schulen und Bibliotheken. Bis Sommer

Gruppen direkt und vor Ort ansprechen wird. Das Museum hat für die Anschaffung und den Betrieb des ArchäoMobils zusätzliche Gelder von der Behörde für Kultur und Medien erhalten, weitere Mittel hat die Johann Max Böttcher

Stiftung bereitgestellt. Ende August geht es endlich los, das Museums-Team kann es kaum erwarten!

Thorsten Römer  
Kfm. Geschäftsführer AMH

## Veranstaltungen

**TAG DES OFFENEN DENKMALS 2022**  
SONNTAG, 11. SEPTEMBER 2022  
Motto 2022:

*KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz.*  
[www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)

Das Archäologische Museum beteiligt sich mit **Führungen in Hamburg:** Domplatz, Hammaburg, Hopfenmarkt. jeweils 11:00-12:30 und 14:00-15:30 Uhr, ab Bischofsturm, Speersort 10, 20095 Hamburg, kostenfrei, Anmeldung erforderlich: 040 42871-2497.

## Sonderausstellung

**PLAYMOBIL – Archäologische Zeitreise**  
Mi 05.10.2022 bis So 02.04.2023  
Deutschlands größte PLAYMOBIL-Sammlung erstmals in Hamburg zu sehen. PLAYMOBIL ist Kult: Diorama Artist Oliver Schaffer verwandelt das Museum in eine fantasievolle Spielzeug-Landschaft: Angefangen von der Steinzeit über die Römerzeit bis zum Mittelalter wird die Vergangenheit mit PLAYMOBIL zu neuem Leben erweckt.  
Dienstag - Sonntag, 10 - 17 Uhr.

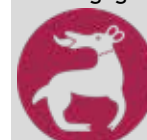
## Neue Mitglieder

Ingrid Büsing  
Elisa Derboven und Alexander Vogt  
Angela und Norbert Dierks  
Karin Jonas  
Sigrid Meinderink und Michael Meinekat  
Inge Meinschien  
Elke Pfannkuche  
Dr. Gabriele Probandt  
Susanne Rautenberg  
Isolde und Gebhard Schlüter  
Mona Tiencken

*Herzlich willkommen im Museumsverein!*

## Impressum

Redaktion:  
Prof. Dr. Peter Hornberger  
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss  
Layout: Prof. Dr. Peter Hornberger  
Geschäftsstelle:  
Museumsplatz 2, 21073 Hamburg  
040 42871-2643 [museumsverein@amh.de](mailto:museumsverein@amh.de)  
IBAN: DE70 2075 0000 0000 0052 31  
Sparkasse Harburg-Buxtehude  
Druck: [onlineprinters.de](http://onlineprinters.de)  
Herausgegeben zusammen mit



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM  
HAMBURG  
—  
STADTMUSEUM  
HARBURG



Das neue ArchäoMobil vor dem Hamburger Rathaus  
Foto: Michael Merkel © AMH



Es gibt viel zu sehen im neuen ArchäoMobil  
Foto: Michael Merkel © AMH

# Die Museums-Achse

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im ersten Halbjahr konnten wir wieder Exkursionen anbieten, und auch die ordentliche Mitglieder-Jahreshauptversammlung hat regulär stattgefunden.

Aber nicht nur wir bemerken, dass das Bestreben der Anbieter, Ausgefallenes nachzuholen einerseits und die Gewöhnung der Nutzer an die während der Lockdown-Pha-

sen neu gelernte Häuslichkeit andererseits zu einem Missverhältnis von Angebot und Nachfrage geführt hat. Man kann aus der Fülle auswählen. Als Museumsverein wollen wir vorerst daran festhalten, dass wir unseren Mitgliedern vielfältige Möglichkeiten auf den Gebieten Archäologie und Stadtgeschichte anbieten. Und unsere an-

dere vornehme Aufgabe, die Belange unseres Museums kräftig zu fördern, wollen wir ebenso wenig aus dem Auge verlieren. Allen Unterstützern sei herzlich gedankt!  
Viele Grüße

Prof. Dr.-Ing. Peter Chr. Hornberger  
Vorsitzender Museumsverein

## Die Qual der Wahl

### Denkmalpreis Museumsverein Harburg

*Im September 2015 verlieh der Museumsverein das erste Mal den neu ins Leben gerufenen Denkmalpreis. Weitere Preisverleihungen erfolgten seither regelmäßig. Doch wie kommt es eigentlich hinter den Kulissen zur Entscheidung? Ein Bericht.*

Mit der Gründung des „Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e. V.“ verfolgten die Initiatoren vor nunmehr 124 Jahren unter anderem das Ziel, die Kulturgeschichte ihrer Heimat in einer Zeit zu bewahren, in der durch die fortgeschrittene Industrialisierung die historische Identität langsam zu verschwinden drohte. So begann man damit, Zeugnisse alter Traditionen, alten Handwerks und alten Brauchtums zu sammeln, rettete historische Trachten, Fahnen, Zunftkrüge, Schützensilber



Die Initiatoren bei der Vergabe der Denkmalpreisplakette an die TUHH (2016; v. l. n. r.: P. Hornberger, G. Antranikian, W. Stein, R.-M. Weiss)  
Foto: Christian Bittcher © AMH

und vieles mehr für die Zukunft. Damals konnte noch niemand im Vereinsvorstand ahnen, welche schrecklichen Verluste die Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg verursachen würden. So entschied man sich in der Nachkriegszeit sogar dafür, ganze Häuser vor dem Verfall und der Spitzhacke zu retten und gründete das Freilichtmuseum am Kiekeberg, um dort die ländliche Kultur zu bewahren. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, dass zu Beginn der 1970er Jahre der Ostflügel des Harburger Schlosses abgerissen wurde. Auch für den Bau des unsäglichen „Harburger Rings“ kreiste die Abrissbirne unerbittlich. Und selbst heute sind noch Verluste historischer Bauten zu beklagen

oder zu befürchten, sei es durch Vernachlässigung, wie im Falle der Likörfabrik Hilke am Karnapp oder der alten Kammfabrik an der Neuländer Straße, durch Baufälligkeit wie beim Turm der Johanniskirche, durch mangelnde Wertschätzung seitens mancher Privateigentümer bis hin zu Brandunglücken. Ganz unabhängig von der Ursache ist das Ergebnis stets das gleiche: Wieder fehlt ein Stück Vertrautes, Liebgewonnenes, Heimat, Identität.

Umso wichtiger ist es, prägende Bausubstanz zu erhalten. Ein wirksames Instrument dafür ist der Denkmalschutz, doch wird er in Hamburg oft genug ausgehebelt, wenn Investoreninteressen mehr gelten als das Öffentliche Interesse. Allerdings

sind es gar nicht bau-, kunst- oder architekturgeschichtlich herausragende Gebäude, denen das Augenmerk des Museumsvereins gilt. Den Initiatoren des Denkmalpreises geht es um liebgewonnene Gebäude, um Häuser, die Geschichte atmen, um Bauwerke, die typisch für „das gute alte Harburg“ sind. Ein besonders wichtiges Kriterium ist die erkennbare Bemühung um den Erhalt und um die Instandsetzung. Wir zeichnen kein Gebäude mit der Denkmalplakette aus, nur weil es alt ist und über-

lebt hat. Vielmehr geht es darum, ob das Bauwerk durch Engagement und Investition vor dem Verfall oder gar Abriss gerettet worden ist. Oder auch, ob es durch eine gelungene Renovierung in seiner alten Schönheit wieder erkennbar geworden und so erst ins Blickfeld der Bevölkerung gerückt ist.

Genau diesem Anspruch genügten die bisherigen Preisträger in herausragender Weise: der Speicher am Kaufhauskanal (2015), das Hauptgebäude der TUHH (2016), die Fischhalle im Binnenhafen (2017), der Eingang zum Harburger Stadtpark (2018), der Kultur-Kiosk in der Blohmstraße (2019).

*(Fortsetzung auf der nächsten Seite)*



(Fortsetzung von der Titelseite)

Ein kleines Team, bestehend aus Prof. Dr. Wolfgang Stein und dem Museumsdirektor, sondiert stets geeignete Kandidaten, die dann im Vereinsvorstand diskutiert werden, bis letztlich ein Objekt bzw. ein Eigentümer prämiert wird. Manchmal werden Vorschläge an uns herangetragen, die wir dann vor Ort besichtigen. Die Prüfung erfolgt gewissenhaft, aber eben nicht nach kunsthistorisch-wissenschaftlichen Kriterien.

**Denkmalpreis-plakette (Ø20 cm)**

Foto: © AMH



So mancher Vorschlag fiel durch, weil im historischen Dach zu viele unpassende Velux-Fenster verbaut wurden oder die Haustüre aus Kunststoff besteht, ergänzt durch ein Regendach aus dem Baumarkt. Andere Kandidaten werden nach dem Ortstermin als zu abseits gelegen betrachtet, so dass die Plakette dort ihre ermutigende Wirkung verfehlen würde. Wieder andere Gebäude sind zwar historisch wertvoll, aber an ihnen wurde seit langem gar nichts renoviert. Und dann gab es bereits Fälle, wo die Eigentümer gar keine Aufmerksamkeit wünschten und die Anbringung der Denkmalplakette an ihrer Fassade ablehnten.

So wird also der Vorstand des Museumsvereins weiterhin sehr aufmerksam durch Harburg streifen und besonders darauf achten, welche Schätze sich hinter Baugerüsten verbergen mögen, die nach erfolgreicher Renovierung wieder im alten Glanz erstrahlen werden. Gern können uns auch geeignete Objekte gemeldet werden.

Der Denkmalpreis ist nicht dotiert, sondern soll die Wichtigkeit der Erhaltung von stadthistorisch bedeutsamen Denkmälern Harburgs der breiten Öffentlichkeit bewusst machen. Außerdem soll die geweckte öffentliche Wertschätzung künftige potenzielle Preisträger animieren und motivieren, sich für den Erhalt und die Bewahrung ihrer Harburger Denkmäler aktiv einzusetzen.

Auf dass den Harburgern und ihren Gästen künftig die kreisrunde Emailplakette auf Schritt und Tritt begegnen möge!

**Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss**  
Direktor AMH

## NEU: ArchäoTalk

(siehe auch Artikel rechts)

Termin: Do 06.10.2022, 17:30-19:00 Uhr

Anmeldung:

040 42841-4284 od. service@vhs-hamburg.de

Kosten: 10 Euro

Treffpunkt: Archaeologicum des AMH, Harburger Rathausplatz 5, 21073 Hamburg

## Portrait

**Max Stendler, 20-jähriger Archäologiestudent der Universität Hamburg, ist seit 2019, damals noch als ehrenamtliches Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Praktische Archäologie, Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege des Landkreises Harburg.**

„Ich bin gespannt was noch so auf mich zukommt“, lacht Max. Für Nachwuchsarchäolog:innen ist es besonders wichtig, viel praktische Erfahrung zu sammeln. Weil auch in der Archäologie Fachpersonal knapp geworden ist, freut sich das Museum über den engagierten, jungen Neuzugang.

Privat begeistert er sich für Modellbau, historische Romane der 1920er-Jahre und forscht akribisch zur eigenen Familiengeschichte. „Ich liebe historische Originalquellen!“. Am interessantesten findet er die Geschichte und Archäologie der Neuzeit. Zurzeit fiebert er mit seinen Mitstudierenden wichtigen wissenschaftlichen Erkenntnissen im Rahmen einer Lehrgrabung auf der Rönneburg entgegen. Die Kooperation des Archäologischen Museums und der Universität Hamburg soll in Zukunft noch so manche spannende Forschungsfrage klären und Studierenden das Grabungshandwerk lehren. Im Vordergrund steht hierbei die Vermittlung unterschiedlicher Ausgrabungs- und Dokumentationsmethoden, vom Bleistift bis hin zum digitalen 3D-Modell sowie das Verfolgen einer konkreten Fragestellung.

Max freut sich besonders auf diese Grabung, „auf der man mal Zeit hat, sich einem Be-



Max Stendler

Foto: Andrej Jostes

fund hingebungsvoll zu widmen und sich mit Kollegen und Kommilitonen auszutauschen“. Auf den Baustellen, auf denen er bisher war, herrschte für die Archäolog:innen nämlich oft großer Zeitdruck. Die Datierung der Rönneburg ist zudem weitestgehend ungeklärt, und im Gegensatz zu den erhaltenen Steinburgen südlicherer Gefilde ist bei norddeutschen Holz-Erde-Burgen der Aufbau meist nicht mehr ersichtlich und lässt sich nur durch archäologische Forschung rekonstruieren.

**Andrej Jostes**

**Ausgrabungstechniker**

## ArchäoTalk – Neues Format mit Dr. Sarah König

**In Kooperation mit der Hamburger Volkshochschule (VHS) startet ein neues Veranstaltungsformat, das sich insbesondere an archäologisch interessierte Erwachsene richtet.**

In dieser Veranstaltung lernen die Teilnehmer zwei außergewöhnliche kulturelle Zeugnisse der Nordischen Kultur kennen:

Das Steinzeitgrab Denghoog ist so alt wie Stonehenge.

Und: Zu Zeiten der Wikinger wurde ein Silberschatz auf Sylt vergraben.

Die ersten Stücke dieses Hortfundes wurden in den 1960er Jahren von einer Privatperson gefunden, aber nicht alle gemeldet. Grabhügel und Hortfund stammen aus Jungsteinzeit und frühem Mittelalter. Neben der Gemeinsamkeit Sylt bieten diese Beispiele auch einen Ansatz, um die Frage nach dem Umgang mit



Jungsteinzeitlicher Grabhügel und ein Schatz der Wikingerzeit auf Sylt.

Foto: Sarah König

Kulturgut gemeinsam zu diskutieren.

Dr. Sarah König ist Hamburgerin und studierte Kunstgeschichtlerin sowie Archäologin. Ihre wissenschaftlichen Museumserfahrungen und die aus ihrer mehrjährigen Tätigkeit als freie Museumspädagogin lässt Sarah König in ihre Kurse einfließen. „Ich freue mich über (neu) interessierte und neugierige Teilnehmende. Wichtig ist mir eine ent-

spannte Atmosphäre sowie der Austausch mit der Gruppe.“

**Yvonne Krause**

**Museumspädagogin**

## Prominente berichten

*Der bekannte Autor und Musiker Rocko Schamoni entdeckt Harburg für sich.*

Ich kannte das Archäologische Museum Hamburg und Stadtmuseum Harburg, also das ehemalige Helms-Museum, bisher nur aus den Berichten von Joska Pintschovius über seine gemeinsame Zeit hier mit Heino Jaeger. Beide trafen sich hier 1967 wieder, nachdem sie sich 1966 im Schleswig Holsteiner Landesmuseum in Gottorf kennengelernt hatten. Joska Pintschovius und Heino Jaeger verband dann eine enge lebenslange Freundschaft.

Persönlich war ich zum ersten Mal bei meinem Besuch mit der Wochenzeitung *Die Zeit* im August letzten Jahres hier. Das Museum gefällt mir sehr gut. Ansonsten habe ich keine weiteren Verbindungen nach Harburg, außer eben zu Heino und Heinz Strunk, der auch hier geboren wurde.

Das damalige „Helms-Museum“ war ein wichtiger Ort für Heino Jaeger. In den sechziger- und frühen siebziger Jahren hat er hier gearbeitet. Er fertigte archäologische Fundzeichnungen an, präzise Dokumentationen von Scherben und Tongefäßen.

Im August 2021 konnte ich mir hier im Museum neben den archäologischen Fundzeichnungen auch die über 60 künstlerischen Zeichnungen von Heino Jaeger anschauen, die in der Sammlung des Museums aufbewahrt werden. Was für ein Glückstag, das war fast wie Weihnachten für mich!

Die Zeichnungen von Jaeger, die das Museum besitzt, gehören zum Besten, was der Meister



Rocko Schamoni Foto: Kerstin Behrendt

je gezeichnet hat, und ich bin froh, dieses wichtige Kernwerk in den Händen von Profis zu wissen, die nicht damit schachern werden.

Die dreitägigen Heino Jaeger-Festspiele, die wir im Theatersaal des Museums im Juli veranstaltet haben, waren ein Vergnügen, die Acts haben mir alle Spaß bereitet, wenn auch ich nicht weiß, wie der Meister auf sie reagiert hätte. Er war ja eher der Malerei als der Musik verpflichtet. Nichtsdestoweniger wollten wir ihn damit ehren, und ich hoffe, er konnte diese Signale empfangen.

*Rocko Schamoni  
Musiker, Schriftsteller, Schauspieler*

## Vorträge

Jeden letzten Donnerstag im Monat, immer von 18:00 bis 19:30 Uhr, finden Vorträge im Archaeologicum des AMH, Harburger Rathausplatz 5, 21073 Hamburg, für alle Zuhörer kostenfrei und zugänglich ohne Anmeldung statt. Thematisch sind sie meist begleitend zur jeweils aktuellen Sonderausstellung ausgerichtet.

Im Herbst 2022 jedoch beschäftigen sich alle Vorträge mit der Geschichte Harburgs. Als Referenten erwarten Sie harburgaffine Personen, die sich intensiv mit speziellen Aspekten Harburgs befasst haben und befassen.

**29.09.2022,**  
Referent: Klaus Barnick, Geschichtswerkstatt Harburg,  
»Durch Harburg fährt man durch!«.

**27.10.2022,**  
Referent: Peter Weise,  
»Neues Altes aus Harburg – Neuentdeckungen auf historischen Harburger Postkarten«.

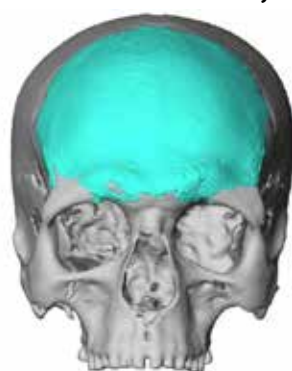
**24.11.2022,**  
Referent: Jörn Hansen,  
»Die Entwicklung des Seeve-Viertels in Harburg«.

## Der älteste Hamburger – Ein Forschungsprojekt

*Im Jahr 1973 wurde bei Baggararbeiten an der Elbe zwischen Hahnöfersand und Cranz ein menschliches Schädeldach entdeckt.*

Mithilfe der Radiokarbonmethode (C-14) kann das Fragment ins 6. Jtd. v. Chr. datiert werden und stammt somit aus der Mittelsteinzeit, dem Mesolithikum. Damit handelt es sich um den ältesten menschlichen Knochen, der je im Hamburger Raum gefunden worden ist. Viel weiß man allerdings nicht über diesen ältesten Hamburger. Wie kam er zu Tode? Dies werden wir sicherlich nie beantworten können, andere Fragen jedoch schon: Ganz vorn steht etwa die Frage, wie der komplette Schädel einmal ausgesehen haben mag.

Um dies zu beantworten, haben wir uns an die Paläoanthropologen des *Senckenberg Center for Human Evolution and Paleoenvironment* der Universität Tübingen gewendet. Mit Dr. Carolin Röding haben wir dort eine Wissenschaftlerin gefunden, deren Fachgebiet die Rekonstruktion altsteinzeitlicher Schädel ist. Dr. Röding arbeitet vornehmlich mit Schädelresten von Neandertalern, die zunächst mit dem Scanner digital erfasst wer-



So könnte der komplette Schädel ausgesehen haben. (Das Schädeldach vom Hahnöfersand ist hier türkis eingefärbt.)

Foto: Carolin Röding, Universität Tübingen

den, um dann mit diesen digitalen Daten die ursprüngliche Form der Schädel zu rekonstruieren. Das Institut, an dem sie arbeitet, verfügt zudem über eine sehr umfangreiche Sammlung steinzeitlicher Skelettreste, wie z. B. die sehr bedeutenden Schädelreste aus der Höhle Hohlenstein-Stadel im Lonetal, Baden-Württemberg, einer rituell niedergelegten Schädelbestattung. Auch sie stammen

aus der Mittelsteinzeit (ca. 7 700 v. Chr.) und sind daher mit unserem Hamburger Schädelfragment gut vergleichbar. Es zeigte sich nun, dass ein männlicher Schädel aus dieser Höhle besonders gut zu unserem Schädel passte, sodass Frau Dr. Röding mithilfe dieses Schädels den Versuch unternehmen konnte, beide Funde digital zusammenzufügen. Fragen zur Herkunft und zum Geschlecht unseres ältesten Hamburgers können nur über eine Analyse der DNA beantwortet werden. Hierfür wird in Tübingen gerade der Versuch unternommen, verwertbare DNA aus dem Inneren des Knochens zu gewinnen.

Dies wird allerdings sehr schwierig sein, da das Schädeldach im Laufe der Jahre durch viele Hände gegangen und damit durch moderne DNA verunreinigt ist. Die Kollegen in Tübingen hoffen aber dennoch, dass aus der Stirnhöhle eine verwertbare Probe genommen werden kann.

*Dr. Michael Merkel  
Sammlungsleiter AMH*